

EIN ERSTER FRIEDE FÜR LANGE ZEIT

„Ich habe eine Stadt aus Backstein vorgefunden, und ich habe Euch eine Stadt aus Marmor hinterlassen.“

- Imperator Caesar Augustus

Die erste Zeit des Friedens im Raume Österreich geht bereits auf das Jahr 200 v. Chr. zurück. Cincibilus, König des keltischen Stammes der Noricer, gelang es, 13 keltische Stämme des Alpenraumes unter seiner Leitung zu vereinen. Noch im selben Jahr schloss das nunmehrige Regnum Noricum einen Friedensvertrag mit Rom. Keltische Siedlungen bei Schwarzenbach und Pitten sind Beweise von kulturellem Aufbau der Region Bucklige Welt.

Nach einem Jahrhundert innerpolitischer Wirren und Bürgerkriege gelang es Augustus dem Imperium Romanum Stabilität zu verleihen. Eine Periode von 250 Jahren, die als „Pax Augusta“ oder „Pax Romana“ (Römischer Frieden) bekannt ist, begann.

Das heutige Österreich wurde auf drei römische Provinzen, Raetia, Noricum und Pannonia, aufgeteilt und wirtschaftlich erschlossen. Das Gebiet, in welchem sich heute Hochwolkersdorf befindet, wurde dabei der Provinz Pannonia zugeteilt, die schon kurz nach der Machtübernahme des Augustus entstand, um als Ausgangsbasis für weitere Eroberungen in Germanien zu dienen. Dieses Vorgehen scheiterte aber am Ende durch eine Aufstandsbewegung in der Provinz sowie durch die vernichtende Niederlage im Teutoburger Wald. Pannonia erhielt auch Teile des Regnum Noricum, wobei das Gebiet der Buckligen Welt bis Westungarn als „Deserta Boiorum“, die Wüste der Boier bezeichnet wurde. Lange rätselte man über diese Bezeichnung, war das Gebiet doch fruchtbar und enthielt so manche Bodenschätze. Forschungen im keltischen Oppidum von Schwarzenbach haben ergeben, dass der Raseneisenstein in der Oberpullendorfer Bucht durch die Boier, einem ursprünglich aus Norditalien stammenden keltischen Stamm, in industriellem Ausmaß abgebaut wurde. Die Boier gingen schließlich im Gallischen Krieg Caesars, in welchem sie sich gegen diesen Stellten, unter.

Das Regnum Noricum blieb zunächst als solches bestehen und wurde von einem Klientelkönig, der durch Roms Gnaden herrschte, regiert. Erst zurzeit Kaiser Claudius' wurde Noricum zur römischen Provinz. Im Westen erhielt auch Raetia, die zunächst vom römischen Militär verwaltet worden war, den Status einer Provinz. Claudius, obwohl durch Komplikationen während seiner Geburt geistig und körperlich eingeschränkt, machte aus dem Imperium Romanum das, was es noch mehrere Jahrhunderte bleiben sollte. Vor allem der infrastrukturelle Ausbau wurde nun stark ausgeweitet. Straßen führten in alle Teile der Welt. Auch auf der Alm in Hochwolkersdorf kreuzen sich zwei Römerstraßen. Von Vindobona (Wien) kommend führte die Straße zunächst über Aquae (Baden) nach Katzelsdorf und Neudörf, wo eine große römerzeitliche Siedlung entstand, wie Funde von Grabsteinen beweisen. Auch auf der Alm bei Hochwolkersdorf konnte ein Straßenverlauf festgestellt werden, der sich teilte und über Schwarzenbach nach Scarbantia (Sopron) bzw. über Wiesmath, Landsee und Köszeg nach Savaria (Szombathely) führte. Weitere Straßenverläufe führten über Neunkirchen und den Hochwechsel nach Hartberg, sowie über Pitten, Bad Erlach, Thernberg, Krumbach und Hochneukirchen nach Savaria.

Nicht nur das Eisen in der Oberpullendorfer Bucht, auch Gold im Karth, südlich von Neunkirchen, Natschbach und Seebenstein, führten zum Ausbau von Römersiedlungen in Neunkirchen, Schwarzau am Steinfeld und Katzelsdorf/Neudörf. Das Goldbergbauggebiet, das

seit 2018 wissenschaftlich erforscht wird, umfasst, mit allen Zuflüssen, eine Fläche von 130 Quadratkilometern und kann sich so mit dem Goldabbaugebiet von Las Médulas in Spanien messen, an welchem Plinius der Ältere in seinem Werk über die Naturgeschichte das Goldabbauverfahren erläuterte. Wasser, das zunächst in Staubecken gesammelt wurde, wird über das Abbaugebiet geleitet, wo es das goldhaltige Sediment auswäscht. Das Wasser- Sediment-Gemisch wird anschließend durch Gräben geleitet, welche mit Heidekraut ausgelegt sind, in welchem sich das Gold verfängt. Der Goldabbau im Karth ist von der Mitte des zweiten bis ins vierte Jahrhundert greifbar.

Wohlstand und Friede erlebten zwischen den 160er und 180er Jahren n. Chr. einen Einschnitt. Durch Kampfhandlungen im Osten brachten die Soldaten Roms eine gefährliche, todbringende Krankheit mit sich. Die Beschreibungen des Galenos, des Leibarztes des Kaisers Marcus Aurelius, lassen auf Pocken oder Masern schließen. Die Pandemie wütete 24 Jahre und forderte eine große Zahl an Menschenleben. Zudem überquerten germanische und sarmatische Völker die Donau und verwüsteten große Teile der Provinzen Pannonia und Noricum. Die Entvölkerung in Pannonia durch Pandemie und Krieg war so hoch, dass Marcus Aurelius neue Siedler ins Land bringen musste.

Die Zeit der Blüte kehrte allerdings zurück, als Septimius Severus in Pannonien 193 n. Chr. zum Kaiser Roms ausgerufen wurde. Der hohe Steuerdruck durch Pandemie und Krieg, sowie die immer weiter steigenden Ausgaben, vor allem für die Truppenkasse, forderten ihren Tribut. Im dritten Jahrhundert n. Chr. wird das Imperium Romanum von innenpolitischen und außenpolitischen Krisen gebeutelt. Neue Feinde, wie Franken und Alamannen am Rhein, Sassaniden am Euphrat oder Goten an der Donau, machen es unmöglich, das Imperium von einer zentralen Stelle aus zu regieren. Usurpationen sind an der Tagesordnung. Erst Diocletian gelingt es Ende des dritten Jahrhunderts mit der Regierungsform der Tetrarchie die Ordnung wiederherzustellen, die allerdings kurze Zeit später wieder Geschichte ist, als Konstantin der Große die Macht an sich reißt. Mit diesem beginnt auch der Siegeszug des Christentums.

Der Druck der Völkerwanderung führte schließlich dazu, dass Rom seine Provinzen an der Donau an Goten und Hunnen abtrat. Es folgten Awaren und Slawen. Karl der Große brachte bayerische Siedler ins Land, die ihre Vormachtstellung allerdings mit den Ungarn ausfechten mussten, was ihnen in der Schlacht am Lechfeld 955 gelang. Genau 21 Jahre später belehnte Otto II. einen gewissen Luitpold (Leopold) aus dem Geschlecht der Babenberger mit der östlichen Mark des bayerischen Herzogtums und in einer Schenkungsurkunde Ottos III. wird erstmals die Bezeichnung „Ostarrichi“ für dieses Land verwendet.

Stefan Zehetner
März 2024

Die Schule in Hochwolkersdorf

Der Schulunterricht auf dem Land wurde von den Pfarrhöfen aus organisiert. In der Reformationszeit (16. Jahrhundert) ging man wegen des großen Priestermangels dazu über, eigene „Schulmeister“ anzustellen. Der Schulbesuch war freigestellt und daher war die Schülerzahl gering. Es genügte für den Unterricht ein bescheidenes Schulzimmer. Um dem Schulmeister das Auskommen für sein persönliches Leben zu sichern, wurde er zugleich als Mesner und Organist angestellt. Er bekam teilweise vom Pfarrer die Kost und er durfte einmal im Jahr eine Getreidesammlung durchführen.

Es war nicht schwierig das Amt des Schulmeisters zu erlangen. Dazu musste man gerade nur so viel vom Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt haben, um es den Kindern beibringen zu können. Überdies sollte man auch etwas vom Singen und Orgelspielen verstehen. Ferien gab es damals keine, weil aber die Kinder zeitweise in der elterlichen Landwirtschaft notwendig gebraucht wurden, ordnete Kaiser Leopold (1658 – 1705) für die Landschulen „Schnittferien“ vom 16. Juli bis 2. August an. Eine Altersversorgung für den Schulmeister war nicht vorgesehen. Im 18. Jahrhundert bestand zur Regelung des Einkommens eines Schulmeisters eine eigene Stola-Ordnung aus dem Kirchendienst.

Die „Allgemeine Schulordnung“ aus dem Jahre 1774 unter Maria Theresia begründete die sogenannte „Volksschule“. Nach dieser neuen Schulordnung wurden auch die alten Pfarrschulen umgestaltet. Dem Pfarrer wurden für den Religionsunterricht zwei Stunden eingeräumt. In diesen sogenannten „Trivialschulen“ wurden die Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der biblischen Geschichte und Sittenlehre unterrichtet. Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht setzte sich jedoch nur langsam durch. Durch die wachsenden Schüler/innenzahlen wurden viele Schulumbauten bzw. Schulneubauten durchgeführt und die Lehrerausbildung wurde verbessert.

In Hochwolkersdorf lässt sich eine Schule schon im 17. Jahrhundert nachweisen. In der Pfarrchronik von 1668 wird über die Entlohnung des Schulmeisters berichtet. Es wurden unter anderem folgende Gebühren dem Schulmeister verrechnet: Pro Quartal für den Unterricht der ABC-Schützen 15 Kreuzer und für den Unterricht im Schreiben und Rechnen 24 Kreuzer. Weiters gab es Entlohnungen für Taufen, Begräbnisse und Hochzeiten.

Auf Grund der wachsenden Schüler/innenzahl musste ein neues Schulgebäude errichtet werden. Es wurde östlich von der Kirche gebaut. Das Schulzimmer war nun von der Lehrerwohnung getrennt. Im Jahre 1820 vergrößerte man das Schulzimmer. Mit Unterstützung der Herrschaft unter Karl Sebastian Freiherr von Guldenstein wurde es neu eingerichtet. Um diese Zeit waren 127 „Hausnummern“ eingeschult. Sowohl Freiherr Karl Sebastian von Guldenstein als auch der Nachfolger Josef Freiherr von Bourgeois zeigten sich gegenüber der Schule sehr großzügig. Es wurden Schulbücher angekauft und Geschenke für den Jahresabschluss verteilt. Um diese Zeit besuchten 130 Schüler/innen die Wochenschule und 50 die Sonntagsschule. An der Sonntagsschule beteiligten sich auch junge Erwachsene. Der regelmäßige Schulbesuch hatte zugenommen, weil bei besonderer Nachlässigkeit eine Geldstrafe eingeführt worden war.

Erstmals trat im Jahre 1837 ein Unterlehrer seine Stelle an und die Schule wurde zweiklassig geführt. Doch befanden sich beide Klassen in einem Raum und die beiden Lehrer unterrichteten gleichzeitig. Am 18. Mai 1838 besuchte der Erzbischof von Wien Vinzenz Edmund Milde Hochwolkersdorf und besichtigte auch die Schule. Wegen der besonders zufrieden stellenden Leistungen wurde die Schule in Hochwolkersdorf zur „Musterschule“ ernannt und demgemäß erhielt der Leiter den Titel „Musterlehrer“.

Ab 1856 wirkten Georg Huemann (die Familie Huemann stammt aus Sachsen) als Oberlehrer und sein Sohn Ferdinand, welcher in Wien die pädagogische Ausbildung erfolgreich absolviert hatte, als Unterlehrer gemeinsam in Hochwolkersdorf. Einen Gehalt erhielt der Unterlehrer für fünf Jahre nicht, dessen Verdienst bestand nur aus einem kleinen, von seinem Vater festgesetzten Jahresgeld, aus dem Mesner- und Organistendienst und aus Privatstunden. 1861 fand eine Schulvisitation vom Schuldistriktsaufseher statt. Dieser empfahl der Gemeindevertretung, dem Unterlehrer aus der Gemeindekasse wenigstens jährlich den Minimalbetrag von 40 Gulden zu bezahlen. Dieser Aufforderung wurde nicht nachgekommen. Weiters musste der Unterricht von 150 Schülerinnen und Schülern geteilt werden. Es gab in der Folge Unterricht von 8 bis 11 Uhr vom Unterlehrer für die 1. Klasse und für die 2. Klasse von 12 bis 15 Uhr vom Oberlehrer. Diese Regelung galt für den Sommer, im Winter wurde getauscht. In den 60iger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden schließlich die Gehälter der Lehrer festgesetzt.

Oberlehrer Georg Huemann erhielt für seine langjährigen Dienste (53 Jahre) und für seine ausgezeichneten Fähigkeiten 1868 vom Kaiser das „Silberne Dienstkreuz mit der Krone“ verliehen.

Maria Kornfeld
2024

GEBURTSORT DER 2. REPUBLIK

Hochwolkersdorf – 1945

Die kleine Gemeinde der Vorderen Buckligen Welt wurde im April 1945 zum Schauplatz wichtiger Begebenheiten. Vom Kriegsgeschehen des 2. Weltkriegs war Hochwolkersdorf zunächst nicht mehr betroffen als andere Gemeinden der näheren Umgebung. Immer mehr Burschen und Männer waren zur Wehrmacht eingezogen worden, viele von ihnen waren in Russland, und von Jahr zu Jahr stieg die Anzahl der Gefallenen und Vermissten. Französische Kriegsgefangene und ZwangsarbeiterInnen aus Polen und der Ukraine waren bei den Bauern als Hilfskräfte im Einsatz. Das ehemalige Schloss wurde zu einem Umsiedlerlager für Volksdeutsche aus Bessarabien, dem Banat und der Bukowina. Seit 1943 konnte man die Luftangriffe der Alliierten auf die 20 km nördlich gelegene Industriestadt Wiener Neustadt beobachten. Es kam auch oberhalb des Gemeindegebietes zu Luftkämpfen, wobei ein deutsches und ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen wurden. Ein amerikanischer Pilot verstarb nach dem Absprung mit dem Fallschirm und wurde im Friedhof von Hochwolkersdorf begraben. Im Jänner und Februar 1945 machte sich die näher rückende Front immer stärker bemerkbar: Abwurf von Flugzetteln, Aufstellung des Volkssturms, Ausbau des „Ostwalls“ im benachbarten Burgenland. Mitte März begann der Durchzug ungarischer Flüchtlinge. In der Karwoche wurde der Flüchtlingsstrom immer stärker, die schlecht ausgebauten Straßen von und nach Hochwolkersdorf waren häufig verstopft. Am Karfreitag wusste die Bevölkerung, dass die sowjetischen Truppen nur mehr 15 km von der Ortschaft entfernt waren. Viele Dorfbewohner verließen ihre Häuser und suchten in den Einsiedelhöfen oder in kleinen Notunterkünften in den umliegenden Wäldern Zuflucht. Am Karsamstag fiel das fast menschenleere Dorf den Sowjets kampflos in die Hände. Nur am nördlichen Ortsende kam es zu Kämpfen mit den „Fahnenjunkern“ aus der Militärschule Wiener Neustadt. Generell verhielten sich die einrückenden sowjetischen Kampftruppen zurückhaltend. Sie hatten auch wenig Zeit, und die Hochwolkersdorfer freuten sich, glimpflich davongekommen zu sein. Zu den Plünderungen und Vergewaltigungen kam es erst einige Tage später durch die im Ort stationierten Einheiten. Vom sowjetischen Hauptquartier im Haus Nr. 10, vom Eintreffen des Oberfeldwebels Ferdinand Käs und Dr. Karl Renners in Hochwolkersdorf wussten nur wenige Hochwolkersdorfer.

Die Operation Radetzky

Seit Anfang 1942 bestand eine Widerstandsgruppe im Wiener Wehrkreiskommando XVII um Major Carl Szokoll, die schon beim Attentat auf Hitler im Jahr 1944 mitgewirkt hatte. Diese Gruppe wollte mit der Operation Radetzky der Stadt Wien das Los von Budapest und Breslau ersparen und versuchte daher im April 1945 die kampflose Übergabe der Stadt an die Rote Armee zu erwirken. Als Verbindungsmann zu den Sowjets meldete sich freiwillig Oberfeldwebel Ferdinand Käs. Nach einer abenteuerlichen Fahrt und der Gefangennahme durch die Sowjets trafen Käs und sein Fahrer, der Obergefreite Johann Reif, in Hochwolkersdorf ein. Es war zunächst für Käs nicht einfach, die Sowjets von der Existenz und Schlagkraft der Widerstandsbewegung zu überzeugen. Schließlich wurden doch mehrere Vereinbarungen getroffen. Die wichtigsten waren, dass die Sowjets Wien umfassen und vom Westen her angreifen sollten und dass gleichzeitig mit dem Angriff der Sowjets die Aufstandsaktion des militärischen Widerstands in Wien anlaufen sollte. Als wahrscheinlicher Termin wurde der 6. April ins Auge gefasst. Am 6. April, kurz nach 1 Uhr, gaben die Sowjets das Zeichen zum Aufstandsbeginn. Die Aktion war im Anlaufen, da wurden Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Raschke – die drei wichtigsten Schlüsselfiguren der Aufstandsorganisation – von einem Jagdkommando des Sicherheitsdienstes verhaftet. Die drei Verhafteten wurden am 8. April in

Floridsdorf am Spitz von einem SS-Sonderkommando öffentlich gehängt. Die Aktion war dadurch zwar nur ein Teilerfolg, sie war aber in jedem Fall ein aktiver Beitrag zur Befreiung Österreichs, wie ihn die Moskauer Deklaration schon im Jahre 1943 gefordert hatte.

Die Gründung der 2. Republik und der Beginn der längsten durchgehenden Friedensperiode der österreichischen Geschichte

Dr. Karl Renner, der sich noch 1938 für den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich eingesetzt hatte, lebte während der Kriegsjahre in seiner Villa in Gloggnitz. Schon vor Kriegsende soll sich Stalin bei einer Besprechung nach Renner erkundigt haben. Am Ostersonntag, dem 1. April 1945, erreichten die ersten sowjetischen Militäreinheiten Gloggnitz. Renner sprach bei der sowjetischen Ortskommandantur vor, um sich für die Schonung der Ortsbevölkerung einzusetzen. Über das Truppenkommando in Köttlach wurde Renner schließlich in das Hauptquartier der 9. Garde-Armee nach Hochwolkersdorf gebracht, wo er erstmals mit Generaloberst Zeltov zusammentraf. Stalin wurde mittels des Chiffretelegramms des Oberbefehlshabers der Truppen der 3. Ukrainischen Front, F. I. Tolbuchin, und des Mitgliedes des Militärrats der Front A. S. Zeltov am 4. April, 14 Uhr, folgendermaßen über das Auftauchen von **Dr. Karl Renner** informiert: „Am 3. April dieses Jahres erschien im Stab der 103. Schützendivision Dr. Karl Renner. Im Zuge einer Befragung im Armeestab erklärte Renner, dass er der letzte Präsident des im Jahre 1934! (sic) durch die Regierung Dollfuß aufgelösten Parlaments gewesen sei. Diese Funktion hatte er zwischen den Jahren 1925 und 1934 (recte: 1933) inne. In der Zeit von 1918 bis 1920 war er Premierminister (Staatskanzler) Österreichs, ab 1938 lebte er in seiner Heimat in der Stadt Gloggnitz, nachdem er sich aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte. Seit 1894 ist er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Seit 1907 Abgeordneter des österreichischen Parlaments. **Dr. Renner** erklärte:

- ***Ich bin alt, aber ich bin bereit, mit Rat und Tat bei der Herstellung der demokratischen Ordnung mitzuwirken.***
- ***Kommunisten und Sozialdemokraten haben nur die gleiche Aufgabe – die Vernichtung des Nationalsozialismus.***
- ***Als letzter Parlamentspräsident könnte ich das Parlament dazu aufrufen, für die Zeit des Krieges eine provisorische Regierung einzusetzen. Nazis werde ich aus dem Parlament ausschließen. Damit könnte ich meine Funktion zurücklegen und mich zur Ruhe setzen.“***

Innerhalb nur weniger Stunden veranlasste **Stalin** folgende Weisung der Stavka, des Obersten Hauptkommandos:

- ***KARL RENNER ist Vertrauen zu erweisen.***
- ***Ihm ist mitzuteilen, dass ihm die Kommandantur der sowjetischen Streitkräfte bei der Wiederherstellung der demokratischen Ordnung in ÖSTERREICH Unterstützung gewähren wird.***
- ***Ihm ist mitzuteilen, dass die sowjetischen Streitkräfte die Grenzen ÖSTERREICHS nicht zur Besetzung des Staatsgebiets ÖSTERREICHS überschritten haben, sondern um die NS-Besatzer (wörtlich: Faschisten-Okkupanten) aus ÖSTERREICH zu vertreiben.***

Renner hielt sich nur wenige Tage in Hochwolkersdorf auf und wurde dann nach Gloggnitz zurückgebracht. Schließlich wurde ihm und seiner Familie das Schloss Eichbüchl bei Katzelsdorf als Quartier zugewiesen. Hier knüpfte er die ersten Kontakte zu den neu gegründeten Parteien SPÖ, ÖVP und KPÖ. Am 20. April wurde Renner nach Wien gebracht, wo er die weiteren Vorarbeiten für die

Bildung einer Regierung leistete. Schon am 27. April 1945 wurde die österreichische Provisorische Staatsregierung Renner angelobt. Durch die gute Zusammenarbeit der Parteien gelang auch die Durchsetzung der ersten freien Wahlen am 25. November 1945.

HOCHWOLKERSDORF – ORT DES FRIEDENS

Diese Wahlen waren der Beginn einer sehr positiven Entwicklung Österreichs in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht, außerdem der Beginn der längsten durchgehenden Friedensperiode der österreichischen Geschichte. Am 26. Oktober 1955 entschloss sich Österreich für eine immerwährende Neutralität nach dem Vorbild der Schweiz, die seit dem Jahr 1815 von allen kriegerischen Auseinandersetzungen verschont blieb. Wir können im eigenen Interesse und im Interesse unserer Kinder und Enkelkinder nur hoffen, dass diese Friedensperiode auch in unserem Heimatland Österreich jahrhundertlang anhält.

Die ersten Verhandlungen, die zu dieser positiven Entwicklung Österreichs seit dem Jahre 1945 führten, erfolgten in Hochwolkersdorf, hier, im Zentrum der Buckligen Welt, einer kleinen Region mit großer Geschichte.

Johann Hagenhofer
März 2024